FASTWAHR ERMITTELT

In Erfurt verschwanden 30 Häuser von einer Brücke. Abgerissen wurden sie offenbar nicht.

Erfurt, 7. Oktober 2026

Auf der Krämerbrücke standen einst 62 Häuser, heute sind es nur noch 32. Trotzdem fehlen weder Grundstücke noch größere Lücken. Als Ende des 19. Jahrhunderts in Erfurt dann auch noch Männer auftauchten, die ihre wirklichen Namen zeitweise ablegten und von einem „Reych“ sprachen, wurde die Sache für FASTWAHR endgültig untersuchungswürdig.

FASTWAHR-Redaktion · 6 Min. Lesezeit SATIRE



KI-generiertes Bild · Die dargestellte Szene hat so nicht stattgefunden. · Frei gestaltete Szene; keine historische Aufnahme, Schriftzug und Details der Brücke sind erfunden

ERFURT. Es gibt Bauwerke, deren Zweck man sofort versteht. Eine Kirche ist eine Kirche, ein Rathaus ein Rathaus und eine Brücke normalerweise etwas, das einen Menschen möglichst trockenen Fußes von einer Seite eines Hindernisses auf die andere bringt. Erfurt hat diese einfache Idee schon vor Jahrhunderten unnötig kompliziert. Dort führt eine Straße über die Gera, links und rechts stehen Häuser, in ihnen wird gewohnt und gearbeitet, und wer nicht weiß, dass unter seinen Füßen Wasser fließt, kann die berühmteste Brücke der Stadt überqueren, ohne

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

überhaupt zu bemerken, dass er gerade auf einer steht. Die Stadt selbst beschreibt die Krämerbrücke heute als längste durchgehend mit Häusern bebaute und bewohnte Brücke Europas.

Das war keineswegs von Anfang an so. Ein Vorgängerbau ist bereits 1156 erwähnt, zunächst aus Holz und mit kleinen Verkaufsbuden versehen. Händler boten dort Waren an, denn Erfurt lag an wichtigen Fernhandelswegen, und rund um den heutigen Benediktsplatz kreuzten sich Verbindungen aus verschiedenen Teilen Europas. Auf der Brücke wurden keineswegs nur Dinge verkauft, die man für den täglichen Eintopf benötigte: Seide, Gewürze, Gold, Farbstoffe und andere wertvolle Waren gehörten zum Geschäft. 1325 wurde die Brücke schließlich in Stein vollendet, wobei man in ihren Pfeilern sogar Kellergewölbe anlegte. Wer schon auf einer Brücke wohnte, konnte damit wenigstens behaupten, auch noch einen Keller darunter zu besitzen.

Nach dem großen Stadtbrand von 1472 begann jene Bebauung, die das Bild der Krämerbrücke dauerhaft prägen sollte. Feste Wohn- und Kramhäuser entstanden, und irgendwann standen dort 62 schmale Gebäude dicht an dicht. Für moderne Immobilienmakler wäre das vermutlich ein Traum gewesen: Wasserlage, Innenstadt, historisches Ambiente und garantiert kein Nachbar hinter dem Gartenzaun, weil es schlicht keinen Garten gab. Allerdings geschah später etwas Merkwürdiges. Aus den 62 Häusern wurden im Laufe des 16., 17. und 18. Jahrhunderts nur noch 32. Die Häuser waren nicht einfach verschwunden. Man hatte sie zusammengelegt. Die heutige Krämerbrücke besteht deshalb aus 32 Gebäuden, in denen sich die Spuren verschiedener Jahrhunderte erhalten haben.

FASTWAHR wurde an dieser Stelle misstrauisch, weil Erfurt offenbar schon sehr früh eine bemerkenswerte Begabung dafür entwickelte, Dinge anders zu nennen, als ein unvorbereiteter Besucher sie wahrnimmt. Eine Straße ist gleichzeitig eine Brücke. 62 Häuser können irgendwann 32 sein, ohne dass dafür die halbe Häuserzeile verschwinden muss. Unter Wohnhäusern befinden sich Brückenbögen und Keller, am Ende der Straße steht eine Kirche, durch deren Torbogen man die Brücke betritt, und unter allem fließt unbeirrt die Gera. Selbst die heute verbreitete Vorstellung, Martin Luther habe als Augustinermönch an der sogenannten Lutherstiege der Krämerbrücke gebettelt, wird von der Erfurter Tourismusgesellschaft ausdrücklich als Legende bezeichnet. Die Augustiner-Eremiten bettelten demnach außerhalb der Stadtmauern.

Man sollte in Erfurt also vorsichtig sein, sobald eine Geschichte allzu ordentlich klingt.

Besonders gilt das für Vorgänge im Frühjahr des Jahres 1891.

Damals tauchten in der Stadt Männer auf, bei denen sich das Erfurter Prinzip der doppelten Bedeutung plötzlich auf Personen auszudehnen schien. Ein Mann konnte einen völlig normalen Namen besitzen, einem ebenso normalen Beruf nachgehen und für seine Nachbarn keinerlei Anlass zu Besorgnis geben. Zu bestimmten Zeiten wurde aus demselben Mann jedoch jemand anderes. Er erhielt einen neuen Namen, sprach von einer Burg, obwohl weit und breit keine Zugbrücke zu sehen war, und gehörte zu einem „Reych“, obwohl das Deutsche Reich bereits existierte und von einer zusätzlichen staatlichen Neugründung mitten in Erfurt nichts bekannt ist.

Dasselbe Verfahren erfasste auch die Sprache. Gewöhnliche Zusammenkünfte bekamen einen anderen Namen, neue Mitglieder durchliefen Stufen, die eher in eine mittelalterliche Erzählung passten, und Männer konnten schließlich zu Rittern werden, ohne dass Kaiser, König oder Herzog an dem Vorgang beteiligt waren. Wer einen solchen Abend zufällig beobachtet hätte, wäre möglicherweise zu dem Schluss gekommen, dass die Stadtverwaltung nach der Krämerbrücke nun auch bei Personen mit mehreren Bedeutungsebenen experimentierte.

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

Die Parallelen werden erstaunlich schnell zahlreich. Auf der Krämerbrücke sieht man Häuser und steht zugleich auf einer Brücke. In der neuen Gemeinschaft sah man einen Kaufmann, Beamten, Handwerker, Arzt oder Künstler und begegnete zugleich einer Figur mit einem erfundenen Namen. Die Brücke war reale Stadt und gleichzeitig eine kleine Welt für sich; auch die Männer schufen sich innerhalb der realen Stadt für einige Stunden eine eigene Welt. Selbst das historische Handelsprinzip hätte gepasst: Auf der Krämerbrücke wurden seit Jahrhunderten wertvolle Dinge ausgetauscht, während die neue Gemeinschaft ebenfalls vom Austausch lebte, nur waren ihre Waren Geschichten, Gedichte, Musik, Einfälle und Humor.

FASTWAHR hat deshalb untersucht, ob die Krämerbrücke möglicherweise als Vorbild für dieses ungewöhnliche System gedient haben könnte. Denkbar wäre es schließlich gewesen. Ein Gründer hätte auf der Brücke stehen, auf die Häuser blicken und feststellen können, dass Erfurt längst bewiesen hatte, wie gut zwei Wirklichkeiten gleichzeitig funktionieren. Unten Brücke, oben Straße; außen Bürgerhaus, innen Laden; 62 Häuser, die später 32 sind. Warum sollte ein Mann dann nicht ebenfalls Bürger und Ritter zugleich sein können?

Eine entsprechende Gründungsnotiz konnten wir allerdings nicht finden.

Und damit wird es Zeit, die Herren endlich vorzustellen.

Bei ihnen handelte es sich um Schlaraffen. Im April 1891 entstand in Erfurt die Schlaraffia Erforda. Sie gehörte zu jener Gemeinschaft, die 1859 in Prag ihren Anfang genommen hatte und sich anschließend über zahlreiche Städte ausbreitete. Schlaraffia erschafft bewusst eine spielerische Gegenwelt zum Alltag: Aus dem Versammlungsraum wird die Burg, aus dem Mitglied im Laufe seiner schlaraffischen Entwicklung ein Ritter, und der gewöhnliche Name wird innerhalb des Spiels durch einen Ritternamen ergänzt. Politik, Religion, beruflicher Rang und gesellschaftliche Stellung sollen dabei gerade nicht bestimmen, welchen Wert jemand in der Gemeinschaft besitzt.

Die Verbindung zur Krämerbrücke ist deshalb unsere Erfindung. Die Erfurter Schlaraffen wurden nicht gegründet, weil jemand 62 Häuser gezählt und anschließend über alternative Identitäten nachgedacht hätte. Es gibt auch keinen Hinweis darauf, dass ein Krämer nach Geschäftsschluss seine Ladentür abschloss, einige Meter weiterging und dort unvermittelt zum Ritter wurde. Historisch sind das zwei voneinander unabhängige Geschichten.

Und doch passen sie auf eine verdächtig hübsche Weise zusammen.

Die Krämerbrücke ist schließlich ein Ort, an dem man mitten in der wirklichen Stadt etwas betritt, das sich wie eine kleine eigene Welt anfühlt. Hinter schmalen Fassaden wurde gehandelt, gewohnt und gearbeitet; bis heute finden sich dort Werkstätten, kleine Geschäfte, Galerien und Kunsthandwerk. Wer darübergeht, muss die normale Stadt nicht verlassen und befindet sich trotzdem plötzlich an einem Ort, der nach eigenen Regeln zu funktionieren scheint. Genau darin liegt auch der Reiz des schlaraffischen Spiels: Niemand flieht aus seinem wirklichen Leben. Der Arzt bleibt Arzt, der Handwerker Handwerker und der Unternehmer Unternehmer. Für einige Stunden ist das nur nicht besonders wichtig.

Vielleicht hätte die Krämerbrücke deshalb tatsächlich ein brauchbares Modell abgegeben. Sie zeigt seit Jahrhunderten, dass zwei Dinge gleichzeitig wahr sein können. Eine Straße kann eine Brücke sein, ein Haus Teil eines Verkehrsbauwerks und ein Keller in einem Brückenpfeiler liegen. Wer das akzeptiert hat, dürfte auch mit einem Mann zurechtkommen, der am Nachmittag noch Herr Müller heißt und am Abend auf einen Ritternamen hört.

Erfurt hatte für solche Konstruktionen schließlich mehrere Jahrhunderte Vorsprung.

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

Und wer jetzt unbedingt wissen möchte, wo die verschwundenen 30 Häuser geblieben sind, bekommt zumindest auf diese Frage eine vollkommen unverdächtige Antwort.

Sie stehen noch dort.

Nur eben in den anderen Häusern.

Was davon stimmt

Die echten Fakten zu Krämerbrücke · Erfurt · Ägidienkirche (Erfurt) · Schlaraffia Erforda (112)

Wahr: Die Krämerbrücke gilt als längste durchgehend mit Häusern bebaute und bewohnte Brücke Europas. 1156 wird erstmals eine Marktbrücke erwähnt, 1325 war die Steinbrücke vollendet, in ihren Pfeilern liegen Kellergewölbe. Nach dem Stadtbrand von 1472 entstanden feste Häuser; aus ursprünglich 62 schmalen Häusern wurden durch Zusammenlegung die heutigen 32.

Wahr: Auf der Brücke wurde mit wertvollen Waren gehandelt, darunter Seide, Gewürze, Gold und Waid. Durch den Torbogen der Ägidienkirche betritt man die Brücke. Dass Luther an der Lutherstiege gebettelt habe, nennt Erfurt Tourismus eine Legende.

Wahr: Die Schlaraffia Erforda (112) wurde im April 1891 gegründet und im Dezember 1892 sanktioniert. 1937 wurde sie verboten, 1945 sippte sie wieder.

Erfunden: Die Verbindung zwischen Krämerbrücke und Erforda. Nichts deutet darauf hin, dass die Brücke Vorbild für das schlaraffische Spiel in Erfurt war.

KI-generiert: Das Bild ist eine frei gestaltete KI-Szene und keine historische Aufnahme.

Historische Zuverlässigkeit: 65 % · FASTWAHR-Faktor: 35 %

Fast erfunden. Die Schlaraffen allerdings gibt es wirklich.

Auf der Krämerbrücke kann etwas gleichzeitig Straße, Haus und Brücke sein. Bei den Schlaraffen kann jemand gleichzeitig Herr Müller und Ritter sein. Man muss nur wissen, auf welcher Seite der Tür man gerade steht.

Die Schlaraffen aus dieser Geschichte gibt es wirklich: Die Erforda (112) sippt in Erfurt, donnerstags in ihrer Burg. Gäste sind als Pilger willkommen, ganz ohne Verpflichtung.

Schlaraffia entdecken: fastwahr.de/weiter/schlaraffia
Zum Reych vor Ort: fastwahr.de/weiter/reych/60

Weiterführende Informationen

SCHLARAFFIA

- Schlaraffia Erforda (erforda.de)
- Schlaraffia Erforda: Geschichte des Reyches (erforda.de)

HINTERGRUND

- Erfurt Tourismus: Krämerbrücke (erfurt-tourismus.de)
- Erfurt Tourismus: Luthers Stationen in Erfurt (erfurt-tourismus.de)
- Wikipedia: Krämerbrücke (en.wikipedia.org)

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten

FASTWAHR ist Satire und Parodie. Die Bilder sind KI-generiert; dargestellte Personen, Wappen und Aufschriften sind erfunden. Anspielungen auf bekannte Werke sind als Parodie gemeint.

Online lesen: fastwahr.de/funde/erfurt-kraemerbruecke-erforda · PDF erstellt am 22.11.2026 um 08:28 Uhr

© Rt Un-Bequem | Schlaraffia Eisenach | Alle Rechte vorbehalten